

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 21: *

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

duzieren. Immerhin finden wir kleine Gipfel wie Martin Disteli, Emil Rittmeyer, Ernst Stüchelberg, Castres und Bachelin, Diogg und Buchser, Weckesser und Eduard Zimmermann. Dann erhebt sich Ferdinand Hodler, der eine neue Monumentalität und zugleich eine neue, unerhörte Realistik einleitet. Da spannt sich der ewige Bogen vom Vergangenen zum Werden: *als zukunftsweisende Kraft und menschliche Verpflichtung.*

Und nun nähern wir uns mit Dr. Paul Schaffner der lebendigen Jetztzeit. Sein frisches Kapitel, das die künstlerische Ausbeute der Grenzbesetzung und der Nachkriegsjahre überfliegt, stellt neben das Bild die aus der gleichen Erlebnisquelle fließende Dichtung; ein durch keinerlei Scheuklappen beschränktes mutiges Urteil, das dem wirklich schöpferischen Geist nicht nur Gerechtigkeit zukommen läßt, sondern auch den Weg ebnet, gibt Schaffners Zeilen besondern Wert. Er pflegt eine Wehrhaftigkeit in der Kunstbetrachtung, die gerade diesem Buch wohl ansteht.

Es klingt aus im männlich-kameradschaftlichen Wort Eugen Wylers, — Schlußkapitel «Künstler und Krieger» —, das ganz von jenem hohen Ethos durchdrungen ist, dem wir das herrliche Werk verdanken:

«Wir Schweizer dürfen nicht nur die Waffen verbessern, wir müssen auch an den Geist und an die Seele des Soldaten denken, die tief und unsichtbar verbunden sind mit der Tradition, mit der Geschichte und Vergangenheit unseres Volkes. Ohne inneres Erlebnis gibt es auf die Dauer keine nationale Wehrgesinnung. Darum ist der aus dem seelischen Erlebnis und aus seiner Sehnsucht heraus gestaltende Künstler — denken wir an die Soldatenlieder, an die Militärmärsche, an die Denkmäler, an die Kriegergemälde, die uns alle ergreifen — der eigentliche Kämpfer des Wehrgeistes.

Kein Künstler vermag das Eidgenossentum so lebenswahr wiederzugeben wie die Künstler des Wehrgeistes. Alles was die Väter getan, erlitten und erstritten haben, alles was gewesen ist, liegt in den Werken unserer Künstler unvergänglich aufbewahrt; sie sind die Sprecher der Volksseele, die Kämpfer des Erhebenden und Gültigen... Sie sind es, die das Licht von einem Jahrhundert zum andern tragen; sie sind es, die uns die Hand von den Augen nehmen und uns zeigen, daß ein zweites über unserm Volke lebt: das Unsterbliche, ohne das nichts Schönes und nichts Edles gedeihen könnte.»

Der Armeewettkampf am Eidg. Schützenfest

Anläßlich des Eidg. Schützenfestes vom 16. Juni bis 3. Juli in Luzern, dieser größten nationalen Manifestation, wurde auch ein Armeewettkampf durchgeführt. Es beteiligten sich daran 145 Mannschaften zu 6 Mann aus den 9 Divisionen, den 3 Gebirgsbrigaden und den 3 Leichten Brigaden. Die Teilnahme war beschränkt auf die Infanterie und die Leichten Truppen. Geschossen wurden nach 2 Probeschüssen 8 Schüsse Serienfeuer in zwei Minuten auf Scheibe B mit Viereinteilung. Die beste Gruppe dieser Division, jeder selbständigen Gebirgsbrigade und der drei Leichten Brigaden erhielten als Wanderpreis eine Standarte; die beste Gruppe der Armee wurde mit einer Standarte mit rotweißer Schleife ausgezeichnet. Von den 12 ersten Gruppen der gesamten Klassierung erhielten sämtliche Gruppenschützen je einen Becher mit Gravierung. Als Einzelauszeichnung wurde die rot-weiße Scharfschützenschur für eine Mindestleistung von 35 Punkten, bei einem Maximum von 40 Punkten, abgegeben.

Als erste Siegergruppe und damit als Gewinnerin der Armeestandarte wurde die St.-Galler Füs.Kp. III/80 mit einem Resultat von 210 Punkten proklamiert. Gleich viel Punkte hatte auch die Zürcher Geb.Schützen-Kp. I/10 von der 9. Division erreicht, mit dem Stichresultat aber war sie ins Hintertreffen geraten. Weitere Standartengewinner wurden: 1. Division: Füs.Kp. I/3; 2. Division: S.Kp. V/2; 3. Division: Geb.Füs.Kp. III/37; 4. Division: Füs.Kp. III/49; 5. Division: Füs.Kp. II/105; 6. Division: Füs.Kp. I/64; 8. Division: Geb.Füs.Kp. I/48. Von der Geb.Br. 10 fiel die Standarte der Geb.Füs.Kp. III/6 zu; von der Geb.Br. 11 fiel sie an die Geb.Füs.Kp. III/34; von der Geb.Br. 12 an die Mitr.Kp. IV/85. Von den Leichten Brigaden blieb die Mannschaft der Rdf.Kp. I/3 siegreich.

Das Maximum von 40 Punkten erreichten zwei Schützen: Zimmermann Hans, Geb.Füs.Kp. III/47 und Güttinger Johann, Geb.S.Kp. I/10.

Militärisches Allerlei

In ihrer Junisession genehmigten die eidg. Räte einstimmig die *Kreditbegehren von 190 Millionen Franken für den weiteren Ausbau der Landesverteidigung*. Den Referaten des Chefs des Eidg. Militärdepartements konnte man entnehmen, daß Maschi-

nengewehre, Gebirgskanonen und Minenwerfer im vorgesehenen Maß vollständig abgeliefert sind, währenddem Infanteriekanonen noch leicht im Rückstande sind. Die Fabrikation der 10,5-cm-Kanonen schreitet vorwärts und entsprechende Munitionsbestände sind bombensicher eingelagert. Fliegerabwehrgeschütze und Flugzeuge können aus dem Auslande nur mit sehr langen Lieferfristen beschafft werden, weshalb wir auch in dieser Richtung stark auf die Eigenproduktion angewiesen sind. Zusammengefaßt darf festgestellt werden, daß unsere Landesverteidigung in den letzten Jahren eine gewaltige Stärkung erfahren hat. Ein Wehropfer wird vom Bundesrat zur Deckung der großen militärischen Ausgaben als nötig erachtet. Das ordentliche Militärbudget wächst mit der Vermehrung der Waffen an; es wird für 1940 160 Millionen Franken betragen.

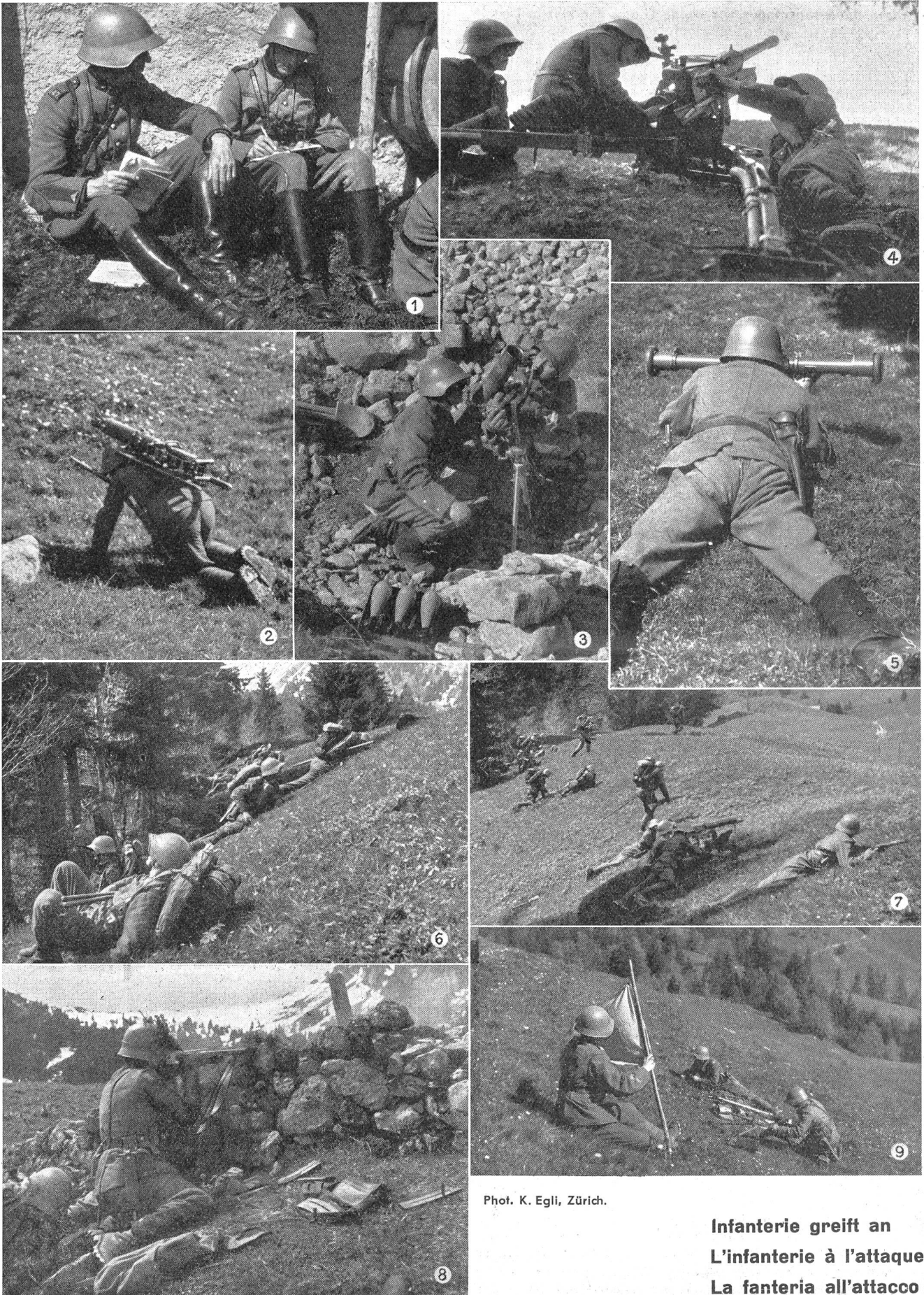
Hinsichtlich der *Vorlage über die Organisation des Militärdepartements und der Armeeleitung* ergab sich in den Räten ebenfalls Einstimmigkeit. Die dem EMD bisher direkt unterstellten 15 Abteilungen werden auf 5 reduziert und die speziellen militärischen Fragen werden von der Verwaltung losgelöst. Flugwesen und Fliegerabwehr werden dem Militärdepartement unterstellt (der Entwurf sah Unterstellung unter den Generalstabschef vor). Ueber die Besetzung der hohen Chargen des Armeeinspektors und des Oberwaffenchefs dürften Entscheidungen bald zu erwarten sein.

Der *Reorganisation der Hilfsdienste* widmete die Konferenz der Direktionssekretäre der kantonalen Militärdirektionen anläßlich einer Sitzung in Zürich ihre Aufmerksamkeit. Bekanntlich wurden die bisherigen 12 Hilfsdienstgattungen auf 31 erhöht, unter gleichzeitiger Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Altersjahr und mit Einbezug Freiwilliger. Der Hilfsdienst auf neuer Grundlage bedeutet eine militärisch wohl durchdachte organisierte Abwehrgemeinschaft, die ein wertvolles Instrument zur Verstärkung der Landesverteidigung darstellt. Die umfangreiche Kontrollführung liegt den Kreiskommandanten, aber auch den kant. Militärdirektionen und den Dienstabteilungen des EMD ob.

Mit der Verlängerung der Rekrutenschule auf 4 Monate ist die Frage der *Lohnzahlungen während des Militärdienstes* vermehrt in das öffentliche Interesse getreten. Die Richtlinien der Arbeitgeber-Spitzenverbände, die vor Jahren aufgestellt wurden, vermochten sich nicht allgemein durchzusetzen. Andererseits aber ist es manchem Kleinmeister oder Landwirt unmöglich, Lohnzahlungen während des Militärdienstes vorzunehmen. Eine gesetzliche Regelung der Frage ist bis jetzt nicht erfolgt, sie wird aber nicht mehr zu umgehen sein. Verschiedene berufliche Organisationen und militärische Verbände studieren gegenwärtig die Grundlagen, auf denen die Lohnzahlungen während des Militärdienstes gesetzlich geregelt werden könnten. Sie werden seinerzeit den Behörden mit Vorschlägen dienen.

In Thun sind Probeflüge mit dem *neuen Mehrzweckflugzeug C 36* vorgenommen worden, die zur vollen Zufriedenheit der Konstrukteure ausfielen. Das neue Flugzeug übersteigt die Geschwindigkeit des bisherigen C 35 um rund 70 Stundenkilometer. Es ist ein freitragender Tiefdecker mit 860-PS-Hispano-Motor und dreiflügeligem Verstellpropeller. Die Bewaffnung besteht aus zwei starren Maschinengewehren mit Schußöffnung in der Vorderkante der Tragflächen, einer kleinkalibrigen Kanone, die aus der Propellernabe feuert und einem beweglichen Maschinengewehr für den Beobachter.

In Bern feierte *Oberst i. G. Markus Feldmann*, der Fürsorgechef unserer Armee, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Jahrzehntlang wirkte er als Privatdozent für Militärwissenschaften an der Universität Bern und als Herausgeber der Monatsschrift für Offiziere aller Waffen unermüdet an der Weiterbildung unseres Offizierskorps. Fürsorgechef der Armee ist Oberst Feldmann seit Beginn des Jahres 1918 tätig. Tausende von Wehrmännern schulden ihm Dank dafür, daß er ihnen in wirtschaftlichen Nöten Berater und Helfer war. Als Betreuer der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, dieses großen sozialen Werkes unserer Armee, hat Oberst Feldmann dem Volke und der Armee ausgezeichnete Dienste geleistet, die dankbare Anerkennung finden. Dem «Schweizer Soldat» gegenüber zeigte sich der Jubilar stets als großer Freund. Als Mitglied des Vorstandes unserer Verlagsgenossenschaft hat er unserm Organ stets seine volle Sympathie erwiesen. Mit dem ganzen Schweizervolk wünscht der «Schweizer Soldat» diesem ausgezeichneten Eidgenossen anhaltende Gesundheit und weiteres segensreiches Wirken zum Wohle unserer Soldaten.



Phot. K. Egli, Zürich.

Infanterie greift an
L'infanterie à l'attaque
La fanteria all'attacco

Legenden zu nebenstehenden Bildern

- 1 Der Angriffsbefehl wird diktiert.
L'ordre d'attaque est dicté.
Si impariscono gli ordini per l'attacco.
- 2 Unter größter Ausnützung der Geländedeckungen werden die schweren Maschinengewehre in Stellung gebracht.
La mise en position des mitrailleuses nécessite l'utilisation de tous les couverts du terrain.
Approffittando della protezione naturale offerta dal terreno le mitragliatrici sono messe in posizione.
- 3 Die Minenwerfer haben sich für ihr indirektes Feuer in einer Kiesgrube eingeknistet . . .
Les lance-mines se sont installés, en position de tir indirect, dans une gravière . . .
I lancia-mine annidati in una cava colpiranno con tiro indiretto . . .
- 4 . . . während die Infanterie-Kanonen noch gerade soweit hinter einer Geländewelle in Stellung gehen, daß sie den feindlichen Frontabschnitt noch im direkten Schuß unter Feuer nehmen können.
. . . tandis que les canons d'infanterie vont se placer plus en arrière, derrière une vague de terrain, de manière à pouvoir battre tout le secteur de front ennemi qui leur est attribué.
. . . mentre i cannoncini di fanteria, dietro una ondulazione del terreno si apprestano a prendere sotto fuoco diretto il settore designato del fronte.
- 5 Alle drei, schwere Maschinengewehre, Minenwerfer und Infanterie-Kanonen, sind im Interesse einer Munitionersparnis auf genau Kenntnis der Schußdistanzen angewiesen und deshalb mit Telemetern ausgerüstet.
Dans un but d'économie de munition, ces trois armes, mitrailleuses, lance-mines et canons d'infanterie, doivent être à même d'estimer avec précision les distances de tir. C'est pourquoi elles sont dotées de télémètres.
Per economizzare munizione ed arrivare rapidamente ad un tiro preciso, le mitragliatrici, i lancia-mine ed i cannoncini sono dotati di telemetro che precisa le distanze.
- 6 In der Angriffsgrundstellung wartet die Infanterie die genau festgelegte Zeit des Angriffsbeginnes ab . . .
Dans la position de base d'attaque, l'infanterie attend l'heure du début de l'attaque . . .
Accovacciata nella posizione di rincalzo la fanteria attende l'istante preciso per scattare all'assalto . . .
- 7 . . . um dann schlagartig aus ihrer Deckung heraus vorzubrechen, wobei die schweren Maschinengewehre den nötigen Feuerschutz verleihen.
. . . pour quitter ses couverts et se lancer en avant, sous la protection indispensable du feu de ses mitrailleuses.
. . . con slancio incontenibile essa balza dalla posizione, sostenuta dalle mitragliatrici.
- 8 Das Lmg. ist das Hauptfeuermittel der Füsilierrgruppen. Aus seiner Deckung heraus gibt es seinerseits den Schützentrupps den nötigen Feuerschutz für ihr Vorgehen.
Le fusil-mitrailleur est la principale source de feu des groupes fusiliers, desquels il assure également la protection pendant leur avance.
La ML principale arma del gruppo fucilieri, dalla sua posizione, apre un fuoco d'efficacia anch'essa proteggendo lo sbalzo della fanteria.
- 9 Mittels Fanions wird den rückwärtigen Mg., den Minenwerfern, den Infanterie-Kanonen und der Artillerie der jeweilige Standort der vordersten eigenen Truppen erkennbar gemacht.
Il importe que les lance-mines, les canons d'infanterie et l'artillerie soient renseignés sur la position exacte des éléments les plus avancés des troupes derrière lesquelles ils sont en position. Des fanions placés aux bons endroits peuvent remplir cet office.
Si segnala, alle mitragliatrici, ai lancia-mine, ai cannoncini e all'artiglieria, con banderuole l'esatta posizione delle proprie truppe affinché queste armi pesanti dirigano esattamente il loro fuoco sostenitore.

Auf 15. Juni trat der Bundesratsbeschluß über *weitere Festungsgebiete* St.-Galler Rheintal, Blauen, Berner Jura, Neuenburger Jura, in Kraft, sowie die Verfügung des EMD über den Luftverkehr in diesen Gebieten, sowie in den weitern Festungsgebieten Simplon, Splügen, Engadin, Sargans, Kreuzlingen, Rhein von Basel bis Bodensee, Les Rangiers und Lac de Joux.

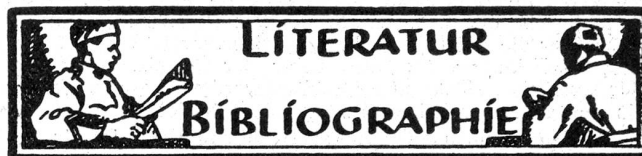
*

In *militärischer* Hinsicht brachten die letzten Wochen an Veranstaltungen: das XIV. *Eidg. Pontonier-Wettfahren* in Bremgarten und einen *Match im modernen Fünfkampf* zwischen Vertretern der französischen und der schweizerischen Armee in Fontainebleau und in Paris. Unsere Armee war vertreten durch die Hauptleute Grundbacher und Wyß, Lt. Rettich und Wm. Weber. Die Schweizer schwangen im Schießen, Fechten und im Lauf obenaus, unterlagen aber im Reiten und Schwimmen. Sie sicherten sich die gleiche Punktzahl wie die französische Mannschaft. An den *internationalen Springkonkurrenzen in Turin* sicherte sich die schweizerische Equipe den zweiten Platz hinter Deutschland.

*

Am 9. Juli wird die schweizerische Fliegertruppe im *internationalen Flugmeeting in Belgien*, anlässlich des 25jährigen

Bestehens der dortigen Luftwaffe neben weitem Nationen vertreten sein. Die *Schweiz. Militärfechtmeisterschaften 1939* werden am 19./20. August in Zürich ausgetragen. Man erwartet eine beträchtliche Anzahl Fechter, die sich um die vom EMD verliehenen Titel eines «Schweizerischen Militärmeisters» streiten werden.



Vom Geist deutscher Feldherren. Genie und Technik 1800 bis 1918. Eine universal-historische Studie von Sigfrid Mette. Mit einem Vorwort des Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille, Bern. Scientia A.-G., Zürich 8. 1938.

Darüber sind wir heute, da wir die Epoche des platten Pazifismus überwunden haben, uns wieder klar geworden: der Krieg ist etwas Wesentliches in der Geschichte der Staaten und im Leben des Menschen; er gehört zum Wesen dieser beiden, die nicht ohne ihn gedacht werden können. Feldherrentum ist die Erscheinungsform eines besondern Menschentums. Wir verstehen wirkliches Feldherrentum nur dann, wenn wir den geistigen Inhalt einer Epoche kennen und verstehen. Nehmen wir einmal die große Gestalt eines Scharnhorst oder eines Gneisenau; hier verspüren wir die gewaltige Kraft, die von Kant ausgegangen ist und die wir den deutschen Idealismus nennen. Große Feldherren sind nicht rein «technisch» zu verstehen; auch das Phänomen des Korsen Napoleone Buonaparte ist nicht zu verstehen ohne den geistigen — vom Standpunkte Kants aus — nihilistischen Aufklärungszeit. Aus dem großen Werke von Clausewitz erfassen wir die ganze Kraft des Kantianismus auf den Krieg hingewandt, auf eine menschliche und staatliche Lebensbetätigung. (Aber bei Clausewitz gibt es noch andere Lebensbetätigungen; Krieg ist Politik mit anderen Mitteln. Bei Ernst Jünger ist der Krieg die einzige Lebensbetätigung, Frieden einzig Waffenstillstand und Vorbereitung auf den Krieg; Politik Krieg «mit anderen Mitteln». Der Krieg ist also total und ohne Abschluß.)

Moltke ist der strategische Genius des ausgehenden 19. Jahrhunderts, das noch mit den ausschlaggebenden geistigen und seelischen Faktoren im Kriege rechnet, die schon in den Befreiungskriegen den Ausschlag gaben. Aber hier verspüren wir auch schon etwas von dem rein naturwissenschaftlich mathematischen Geiste, der in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg herrschte und nicht nur die letzten Jahre vor dem Kriege beherrschte, sondern auch die Köpfe, die damals Kriege machten. Um die Jahrhundertwende sind es zwei Köpfe gewesen, die das deutsche Feldherrentum in ihrer Art nach außen und nach innen zur Geltung brachten; der General von Schlichting, noch beherrscht von den ursprünglichsten Moltkeschen Ideen, und der General von Schlieffen, der die große, aber vielleicht doch verhängnisvolle, wenn auch schöpferische Fähigkeit zu Vereinfachungen und zum System besaß.

Es würde zu weit führen, wenn wir auf dieses tiefgründige Buch an dieser Stelle näher eintreten würden. In seiner «Einführung» kommt Oberstkorpskommandant Ulrich Wille auf das zu sprechen, was wir unter der Erkenntnis vom Wesen des Krieges verstehen. Mit Recht erinnert er an das Wort seines Vaters, des Generals Wille, wonach das Studium der Kriegsgeschichte ergebe, daß der allein entscheidende Faktor im Kriege das durch Erziehung bis zur höchsten Potenz gesteigerte Manneswesen ist. Und dieses bis zur höchsten Potenz gesteigerte Manneswesen müsse vorhanden sein beim höchsten Führer bis hinunter zum letzten Trommler (daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die beste technische Ausrüstung nichts nutzt, wenn sie nicht von Männern getragen wird).

Wie Politik, so ist auch Kriegführung eine *Kunst*, die man nicht erlernen kann. Man ist Feldherr von Geburt aus, durch Berufung. Man ist auch Krieger von Geburt aus (dagegen läßt sich aus jedem gesunden und normalen abendländischen Menschen ein guter Soldat erziehen). Dem Feldherrn wird im Kriege das Schicksal von Staat und Volk anvertraut. Seine Unzulänglichkeit besiegelt das Schicksal des Landes. Techniker des Krieges wird man immer finden; Feldherren zu finden, das ist aber das Glück des Staates und es gibt Staaten, die nie Glück haben.

Die großen technischen Veränderungen in der Kriegführung werden oft in ihrer Bedeutung von den Fachleuten am längsten verkannt. Der geistreiche und originelle englische